

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 14. August

Nr. 158 (4 286)

Preis 3 Kopeken

## XI. ALLTAG PLANJAHR FÜNF DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs:  
60 Wochen Aktivistenarbeit  
zum 60. Gründungstag der UdSSR

### Den Erfolg gemeinsam schmieden

Der Sowchos „Tasbulak“ ist einer der größten Lieferanten landwirtschaftlicher Produktion im Rayon Taskesken. Mit jedem Jahr wächst sein wirtschaftliches Potential, vergrößert sich der Produktionsumfang. Im Vorjahr ist das Kollektiv des Agrarbetriebs aus dem Unionswettbewerb als Sieger hervorgegangen. Auch im laufenden Planjahr haben die Viehzüchter des Sowchos beträchtliche Resultate erzielt. So sind von 24 000 Mutterschafen 28 368 Lämmer erhalten und großgezogen worden. Hohe Kennziffern haben auch die Kälberwarter aufzuweisen. Erfolgreich haben die Farmarbeiter den Halbjahrplan bei Fleisch erfüllt.

„Tasbulak“ bedeutet im Kasachischen Steinquell. Diese poetische Benennung rührt aus den fernem Jahren her, als in Kasachstan die ersten Kollektivwirtschaften gegründet wurden. Aus einer kleinen Kommune hat sich „Tasbulak“ in einen hochentwickelten Agrarbetrieb verwandelt.

Davon zeugt schon allein seine Energieausstattung. So beläuft sich hier zur Zeit die Zahl der Traktoren auf 167, der Lastkraftwagen auf 86. Während der Getreideernte werden jährlich 40 Mährescher eingesetzt. Diese Anzahl der Technik ermöglicht es, die Produktionsaufträge erfolgreich zu erfüllen.

Einen besonders hohen Aufschwung hat die Sowchoswirtschaft im vorigen Planjahr erreicht. Für die nennenswerten Leistungen wurde das Kollektiv mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol gewürdigt.

Was hat dem Kollektiv die Erfolge ermöglicht? Vor allem sei gesagt, daß alle Zweige der Sowchoswirtschaft aufeinander gut abgestimmt sind, was zur erfolgreichen Lösung der Produktionsaufgaben beiträgt. Hauptzweig ist die Schafzucht, außerdem werden hier jährlich über 6 300 Mastinder gehalten. Die Schafherde des Sowchos zählt 46 000 Tiere.

Der Parteisekretär des Sowchos Saulybek Musin sagte: „Eine eindeutige Antwort auf die Frage über die erzielten Erfolge gibt es gewiß nicht. Sie sind das Ergebnis einer zielbewußten und beherrschten Arbeit. Vor allem: Die Vervollkommenung des zooveterinären Dienstes, die sachkundige Schaf- und Rindermast auf industrieller Grundlage, die Schaffung einer stabilen Futterbasis und das gute Einvernehmen im Arbeitskollektiv.“ Die Viehzüchter haben bereits eine gute Grundlage für die Erfüllung des Jahresplans in der Fleischlieferung geschaffen. Die Planaufträge für sieben Monate sind zu 110 Prozent erfüllt. In diesem Jahr wollen die Viehzüchter im Vergleich zum Vorjahr um 1 000 Tonnen Fleisch mehr an den Staat liefern. Sie sind bestrebt, nicht nur den Plan für 1962 erfolgreich zu erfüllen, sondern auch eine gute Voraussetzung für effektive Fleischproduktion im nächsten Jahr zu schaffen.

Hierbei erweisen ihnen die Ackerbauern spürbare Hilfe, indem sie ausreichend Futter bereitstellen. So haben sie für die bevorstehende Viehwinterung bereits 10 294 Tonnen Heu vorrätig gemacht. Die Futterbeschaffung dauert an. Zur Zeit ist im Sowchos auch die Getreideernte in vollem Gange. Es sind schon rund 4 650 Hektar der Getreidefelder abgeerntet — nahezu die Hälfte der gesamten Getreidefläche. Zügig setzen alle Brigadenkollektive die Ernte fort. Sie wollen auch genügend Futtergetreide für die Viehzucht beschaffen. Die Mechanisatoren tun ihr Bestes, um die Getreideernte in besten Fristen und verlustarm einzubringen.

Der vorbildliche Mechanisator Kuanyshbai Sajakupow, Held der Sozialistischen Arbeit, meinte dazu: „Lange haben wir auf die Erntezeit gewartet. Wenn man fast ein halbes Jahr mit der Überholung der Technik zu tun hat, ist man letztlich froh, daß man wieder mal mit beiden Händen zupacken kann. Die Technik muß während der Ernte gut laufen und will daher rechtzeitig gewartet sein. Dafür sorgen alle Reparaturarbeiter und vor allem der Dreher Woldemar Schäfer und Mechanisator Amantai Aunganbajew.“

Zusammen mit seinen Arbeitskollegen Nikolai Neberekin, Wilhelm Sterg und Wilhelm Hingel nutzt Kuanyshbai Sajakupow jede Erntestunde, um das Getreide so schnell wie möglich unter Dach und Fach zu bringen. Alle Arbeiten werden in den Erntebrigaden im Komplex geführt. Die Getreidemähd und der Drusch sowie die Strohhäufung und Bodenbearbeitung erfolgen in einem Zuge. Jede Arbeitsgruppe ist sich ihrer Aufgabe bewußt.

Das Wettbewerbsziel der Ackerbauern sind nicht nur die hohen Arbeitsergebnisse. Es geht auch um den geringsten Verlust beim Drusch und beim Transport zum Lager. Sie sind bestrebt, alles, was gewachsen ist, verlustlos zu bergen. Dabei erzielen die Kombiführer treffliche Resultate. Die Pro-Tag-Bilanz liegt nur selten unter 150 Prozent. Erfreulich ist die Tatsache, daß jeder den Begriff „Bilanz“ nicht persönlich aufbaut. Man ist nämlich eine Brigade, ein Kollektiv.

Die Ernte verlangt viel Kräfte ab, sie krönt aber die Bemühungen der Ackerbauern. Während die Viehzüchter durch ihre tägliche fleißige Arbeit die Produktion tierischer Erzeugnisse steigern, sorgen die Ackerbauern für mehr Getreide. Somit erfüllt jedes Arbeitskollektiv seine Pflichten, und gemeinsam sichern sie den Gesamterfolg.

Robert FRANZ,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Semipalatinsk

### Jeder Anfang ist schwer

Es ist kaum zu glauben, daß hier, wo jetzt die riesige Produktionshalle steht, noch vor kurzem nur eine Baugrube war. Wir, das künftige Bedienungspersonal, trafen am Baubauwerk oft zusammen, und jedesmal mußten wir über dessen Größe staunen. Zur Zeit herrscht hier Hochbetrieb. In den mehrstöckigen unterirdischen Labyrinthstrukturen funktionieren komplizierte technische Versorgungsleitungen, die die Produktion „lebendig“ machen.

Mit Ungeduld warten wir auf den Eröffnungstag, und nicht nur wir allein — das ganze Land war darauf gespannt. „Hier mit Kasachstan Blech!“ — diese Losung ließ niemand gleichgültig. Meine Arbeitskollegen und ich freuten uns auf dieses Ereignis. Wie sollten wir uns auch nicht freuen? Bei der Erzeugung erster Produktion, was unsere Abteilung der Heimat meldete, hatten ja auch wir mitgemacht.

Die Lager mit Flüssigkeitsrei-



### Qualität stets einwandfrei

Die Erzeugnisse der Petropawlowsker Konfektionsfabrik „Komsomolka“ — Herren- und Knabenmäntel sowie Jugendjacken — sind in allen Gebieten unserer Republik gut bekannt. Neun Kleidungsarten erhielten das ehrenvolle Fünfjeck. Das Kollektiv der Fabrik rüstet zur würdigen Ehrung des 60. Gründungstags der UdSSR.

Unsere Bilder: W. Rjasanowa, W. Kisseljowa, J. Meininger, A. Tjurina und G. Panowa aus der Näherinnenbrigade Nr. 6 haben sich verpflichtet, die Jahresaufgabe zum 1. Dezember zu erfüllen; Aktivistinnen des sozialistischen Wettbewerbs — Meisterin L. Schennikowa und Näherin L. Lokschina.

Fotos: Viktor Krieger

Bildreportage der Woche



### Ziel — zwei Pläne

## Für Viehwinterung vorgesorgt

In der Republik ist die Getreideernte in vollem Gange. Die Ackerbauern haben in diesen Tagen alle Hände voll zu tun, denn zugleich mit der Getreideernte wird die Futterbeschaffung fortgesetzt. Das ist gerade die spezifische Besonderheit der diesjährigen Erntezeit. Die Futterbeschaffungs- und Erntekollektive sind bestrebt, die Feldarbeiten im Komplex durchzuführen, dem Vieh eine salte Winterung zu sichern und das Korn verlustlos unter Dach und Fach zu bringen.

Das Kollektiv der Abteilung Nr. 3 im Thälmann-Sowchos billigte die Initiative der Werktätigen des Gebiets Taldy-Kurgan, die Futterbereitstellung organisiert durchzuführen. Alle diese Vorschläge wurden einmütig unterstützt. Die Antwort darauf ist die hochproduktive Arbeit bei der Heumähd. Für die Heuwerbung wurden bei uns drei Arbeitsgruppen mit je fünf Mechanisatoren gebildet. Zwei von ihnen mähen die Gräser mit Kombines und Getreidemähern ShWN 6, einer sammelt das Heu mit dem Pneumoaggregat, und zwei befördern es zum Aufbewahrungsort auf der Farm. Die exakte Arbeitsorganisation und die Kollektiventlohnung ermöglichen es, eine gute Leistung bei der Heumähd zu erzielen und das Heu in hohem Tempo zu beschaffen.

Vor einigen Tagen schlossen die Mechanisatoren die Mähd von Shitnjak auf 1 165 Hektar ab. Der durchschnittliche Hektarertrag beläuft sich auf 9,5 Dezitonnen. Alle drei Heubeschaffungsgruppen stehen miteinander im Wettbewerb. Die Ergebnisse werden bekanntgegeben.

Führend ist vorläufig die Gruppe P. Rejbin (Leiter), I. Herbold, A. Adamenko, W. Ort und J. Günther. Nach der Shitnjakmähd begannen alle drei Gruppen einjährige Gräser zu ernten. Am Aufbewahrungsort leisten J. Lorenz, J. Hischer und N. Nekrassow hochproduktive Arbeit beim Schoberlesen. Das Kollektiv unserer Abteilung hat planmäßig 15 000 Dezitonnen Heu zu ernten. Die Ergiebigkeit der einjährigen Gräser und die hingebungsvolle Arbeit der Mechanisatoren sind eine Voraussetzung dafür, daß das Kollektiv der Abteilung mindestens 30 000 Dezitonnen Heu einbringen wird. Somit wird die Abteilung nicht weniger als zwei Pläne in der Beschaffung von Heu für gesellschaftseigene Tiere erfüllen.

Woldemar LORENZ  
Gebiet-Kustanai

### Brennpunkt — Ernte 82

## Zur Kornaufnahme bereit

Die Beschaffungsorganisationen Kasachstans haben die Vorbereitung der Silos zur Annahme von Getreide der neuen Ernte abgeschlossen. Dank der Rekonstruktion und Erweiterung der Lagerkapazitäten, der Auswechslung der Ausrüstungen gegen leistungsstärkere wurde ihre Kapazität um 250 000 Tonnen — also um ein Siebtel — vergrößert.

„In vielen Sowchos und Kolchos der Neulandgebiete Nordkasachstans, Kustanai, Kokschetaw, Turgai und anderer wird der Weg zu den Getreideerntebetrieben viel kürzer sein“, sagt der Stellvertretende Minister für Erlassung der Kasachischen SSR O. Kossunow. „Hier sind neue Getreidesilos für die Betreuung der fernliegenden Landwirtschaftsbetriebe gebaut worden. In den letzten Jahren verzichten wir auf den Bau großer Erntebetriebe, und zur Zeit entfällt ein Drittel aller aufnahmefähigen Kapazitäten auf kleinere, für die Lagerung von 30 000 bis 50 000 Tonnen Getreide berechneten, die wir in den von der Eisenbahn entfernten Sowchos und Kolchos errichten.“ Es sind schon mehrere solche Silos in Betrieb genommen worden, was die weiten Beförderungen von Getreide ausschließt und den Bedarf an Kraftverkehrsmitteln verringert.

Viele tief im Binnenland gelegene hochmechanisierte Lagerräume werden aus Stahlblech gebaut, was das Arbeitstempo auf das Zweifache und mehr beschleunigt. Die Metall-Getreidesilos in Oskornaja und Georgijewka, Gebiete Kustanai und Dshambul, wurden beispielsweise in nur einem Jahr gebaut.

Bis Ende des Planjahres sollen in der Republik auf der Peripherie Dutzende Getreidesilos gebaut werden.

Genutzt werden auch andere Ressourcen der Beschleunigung der Getreideerlassung. In den Gebieten Uralisk und Aktjubinsk, die das Getreide an den Staat aktiv verkaufen, wurden in entlegenen Sowchos und Kolchos Zweigstellen der Getreideannahmestellen eröffnet.

(KasTAG)

## Sachkenntnis und Erfahrung

Das Rattern der Motoren auf dem Getreidefeld hört man schon früh am Morgen. Es ist angenehm, so zu sehen, wie alle 15 Mährescher ihre Runden nacheinander ziehen. Sie legen das Getreide nicht auf Schwad, sie mähen und dreschen es zugleich, und das stellt besondere Ansprüche an die Kombiführer und die Erntetechnik. Es gilt, das Getreide bis aufs letzte Körnchen unter Dack und Fach zu bringen. Wichtig ist, daß die Kombines bei der Arbeit zuverlässig und störungsfrei funktionieren.

Die Mechanisatoren unserer Feldbaubrigade Nr. 5 haben ihre Erntemaschinen zu dieser wichtigsten Jahreszeitkampagne gründlich vorbereitet. Gemäß den Ernteverhältnissen dieses Jahres wurden einige Baugruppen der Mährescher umgebaut.

Das Getreide steht niedrig, daher haben wir, um dessen Schnitt zu erleichtern, an die Haspeln zusätzliche Latzen angebracht und sie mit Gummiritzen beschlagen. Auf diese Weise wird das Korn aus den Ritzen nicht ausgeschlagen. Alle Ritzen wurden gut veredelt. Wir haben sogar die Sammler umgebaut, damit kein Stroh verloren geht.

Die erfahrenen Kombiführer Valentin Bart, Anatoli Sastlawski, Wladimir Grinko haben den jungen Mechanisatoren mit Rat und Tat beigestanden. Auch bei Getreidemähd und Drusch sind sie tonangebend im sozialistischen Wettbewerb. Ihr Tagessoll erfüllen sie stets zu 145 bis 150 Prozent.

Die rechtzeitige Versorgung der Technik mit den notwendigen Ersatzteilen und eine gute Reparaturbasis auf dem Feldstützpunkt gewährleistet eine reibungslose Arbeit der Erntemaschinen.

Heinrich SCHWABAUER,  
Leiter der Feldbaubrigade Nr. 5 im Sowchos „Kokkainarski“  
Gebiet Dshambul

## Eine Familienarbeitsgruppe

Den Namen Anton Fuchs kennt jeder Mechanisator im Rayon Dshambey, Gebiet Uralisk. Bereits vierzig Jahre ist er als Ackerbauer tätig. Von Beruf ist Anton Schlosser, aber er kann auch eben so gut einen Traktor, ein Auto oder eine Kombine fahren. Jedes Jahr, wenn die Getreideernte anfängt, sät er auf einen Mährescher und geht den anderen bei der Arbeit stets mit gutem Beispiel voran. Die Heimat hat seinen Arbeitseifer hoch eingeschätzt. Anton Fuchs ist Träger des Ordens des Roten Arbeitbanners.

Vor einigen Jahren hat Anton Fuchs eine Familienarbeitsgruppe

tohtam KENEJEW  
Gebiet Uralisk

## Neue Wasserader für Oasen

TALDY-KURGAN. Dank dem neuen Irrigationssystem ist eine Gruppe von Ackerbauoasen im Westen des Dsungarischen Alatau jetzt nicht mehr dürregefährdet. Zu diesem Komplex gehören der mit Beton ausgekleidete 22-Kilometer-Hauptberieselungskanal und die Entnahmeperrnen. Die neue blaue Ader leitet nun das Gebirgsschneewasser für die Berieselung von fast 10 000 Hektar.

Hier erntet man bei reichlicher regelmäßiger Bewässerung auf großen Flächen 120 bis 140 und sogar mehr Dezitonnen Maiskörner je Hektar. Auch andere Kulturen ergeben hohe Erträge. Die Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR stellten fest, daß es im Gebiet genügend Vorräte von Wasserquellen zur nahezu zweifachen Vergrößerung der Bewässerungsfläche gibt. Man begann neue hydrotechnische Anlagen im Becken des Flusses Karatal zu errichten und bereitet sich auf den Bau von Wasserwerken auch an anderen dsungarischen Flüssen vor.

Die Fläche des Bewässerungsackerbaus soll im Gebiet in den fünf Planjahren um 35 000 Hektar vergrößert werden.

(KasTAG)

## Bei den Werktätigen des Gebiets Kustanai

Auf dem umfangreichen Ackererschlag des Gebiets Kustanai ist das Getreide in die Zeit seines Reifens getreten. Die Ackerbauern des Gebiets haben mit der Ernte der Getreidemähd begonnen, an der Reihe ist die Bergung des Weizens — der wichtigsten Agrarkultur, mit der hier über 3 Millionen Hektar bestellt sind. Die durchgängige Einführung des bodenschonenden Ackerbausystems und die Erhöhung der Feldbaukultur helfen, eine gute Grundlage für die Ernte zu schaffen. Die Getreidebauern des Gebiets haben beschlossen, einen gewichtigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelpogramms zu leisten, und werden unter dem Motto der Saratower Ackerbauern „Das ganze Erntegut erhalten“ arbeiten. Viele Landwirtschaftsbetriebe übernehmen erhöhte sozialistische Verpflichtungen im Getreideverkauf an den Staat.

Am 11. und 12. August weilten im Gebiet Kustanai das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew und die Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR Genosse B. A. Aschimow. Im Rayon Kustanai besuchten sie die Sowchos „Pawlow“, „Alexandrowski“, den Kolchos „Tschapajew“, im Rayon Fjodorowka — die Sowchos

„Tschandakski“ und „Lenin“, im Rayon Borowski — die Sowchos „Dshangildin“, „Budjonny“, „Borowski“ und unterhielten sich mit Mechanisatoren, Partei- und Staatsfunktionären, Leitern und Spezialisten der Landwirtschaftsbetriebe, ließen sich über die Vorbereitung der Ernte, den Stand der Erntetechnik, der Kraftverkehrsmittel, Tennen sowie über die kulturelle und soziale Betreuung der Dorleinwohner informieren.

In der Stadt Kustanai interessierten sich die Genossen D. A. Kunajew und B. A. Aschimow für die Sachlage in der Industrie und im Investitionsbau, im Bau von Wohnhäusern, Schulen, Krankenhäusern, sozialen, kulturellen und Kinder-einrichtungen.

Es fand eine Aussprache mit den Mitgliedern des Büros des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans und mit den Leitern einer Reihe von Gebietsorganisationen statt. Genosse D. A. Kunajew unterstrich die besondere Bedeutung der Durchführung der Ernte in knappen Fristen und ohne Verluste, der hohen Leistung aller Kombines, ihrer Komplettierung mit Kadern für den Zweischichtbetrieb, der Heranziehung zusätzlicher Transportmittel für die störungsfreie Beförderung von Getreide für dessen Nacharbeitung und

um die Uhr in jedem Sowchos und Kolchos. Es ist notwendig, die Erfassung von starkem und hartem Weizen allerorts zu vergrößern und die Arbeit der Getreideannahmestellen so zu organisieren, daß das Getreide unter beliebigen Wetterverhältnissen erhalten bleibt. Gleichzeitig muß die weitere Vergrößerung des Futtervorrats in allen Landwirtschaftsbetrieben, deren Erhaltung und rationelle Nutzung, die allseitige Vorbereitung zur Viehwinterung gewährleistet werden.

Die Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen sowie die Arbeitskollektive müssen alle Reserven und Möglichkeiten für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben, die vom XXI. Parteitag der KPdSU, vom Maiplenum (1962) des ZK der KPdSU und im Bericht des Genossen L. I. Breschnew auf diesem Plenum gestellt worden sind, mobil machen sowie den sozialistischen Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR weitgehend entfallen.

Auf ihrer Reise durch das Gebiet wurden die Genossen D. A. Kunajew und B. A. Aschimow vom Ersten Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans W. P. Demidenko und vom Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees T. B. Kuppajew begleitet.  
(KasTAG)

# Der nährende Boden

John Summers, ein englischer Schriftsteller, der mich unlängst besuchte, war bereits informiert, daß ich Held der Sozialistischen Arbeit und Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR bin. Genau konnte er sich das aber nicht vorstellen: ein M. P. — Member of Parliament (Parlamentmitglied) — also irgendein Boß. John ist mit der Kohlenindustrie leidlich gut bekannt: Der Vater des Schriftstellers war Besitzer einer Kohlengrube. Er stieg in unsere W.-I.-Lenin-Grube, verstand vieles, was Technologie und Maschinen betrifft, war aber völlig baff, als ich ihm mit einigen Bergarbeitern, Deputierten der örtlichen Sowjets, bekannt machte. Ordinary miner and stalesman! Der Dolmetscher übersetzte seinen Ausruf: Ein einfacher Bergarbeiter und Staatsmann?

Zu Summers' Ehre sei übrigens bemerkt, daß er sich ehrlich bemühte, alles richtig zu begreifen, und daß er auch nach der Rückkehr in seine Heimat Freund unseres Landes blieb. Unlängst erhielt ich von ihm einen Brief, worin er mir berichtet, daß sein Buch über Kasachstan und dessen „splendid achievements“ (glänzende Errungenschaften) bald erscheinen und er mir ein Exemplar zukommen lassen werde.

Wir sind an unsere sozialistische Lebensweise gewöhnt wie an die Luft, die wir atmen, und solche Begegnungen mit Menschen aus einer Welt, die fünf-

undsechzig Jahre hinter uns liegt, führen uns die Erhabenheit unserer Wirklichkeit um so markanter vor Augen. Dort drüben im Westen ist für einen Abgeordneten wichtig, so viel wie möglich zu versprechen, seinen Rivalen mit allen erdenklichen Beschuldigungen zu überhäufen, um die Illusion einer wahren Demokratie vorzutäuschen. Wir wissen aber gut, daß die schönsten Versprechen nicht selten bereits am ersten Tag nach den Wahlen vergessen werden.

Als ich vor zwei Jahren für die zweite Legislaturperiode als Deputierter zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR gewählt wurde, kam ich in die Hauptstadt der Republik mit konkreten Wähleraufträgen.

Was ist eigentlich ein Wählerauftrag in unserem Land? Das ist kein Versprechen, das vom Deputierten ausgeht. Im Gegenteil, die Aufträge gehen von den Wählern aus. Sie sind eine Form der Bekundung des Willens und der Interessen des Volkes, der unmittelbaren Beteiligung der Bürger an der Ausübung der Macht, der festen Verbindungen zwischen den Sowjets und den breiten werktätigen Massen.

Ihre Aufträge geben die Wähler den Deputierten in den Wahlversammlungen. Doch nicht jeder Vorschlag wird zum Auftrag. Der Wählerauftrag muß bei uns unbedingt gesellschaftliche Bedeutung haben, begründet und real sein. Dieser Grundzug unterscheidet unsere Wähleraufträge im

Grunde von den Versprechen der bürgerlichen Abgeordneten.

Nicht selten kommt es vor, daß die Wähler wichtige Vorschläge machen, die als Wähleraufträge dennoch nicht angenommen werden oder bis zur nächsten Legislaturperiode verlegt werden. So wurde z. B. der Vorschlag meiner Wähler, in Schachinsk ein neues Entbindungshaus zu errichten, auf den Anfang der nächsten Legislaturperiode vertagt. Die Erfüllung der Aufträge hängt von realen Möglichkeiten ab. Die als Wähleraufträge angenommenen Vorschläge sind für uns Deputierten Gesetz.

Die Aufträge, die ich von meinen Wählern erhielt, lauten: für Schachinsk eine neue Fernmeldezentrale bauen, die Wärmeleitung erweitern, damit die einstockigen Häuser an die zentralisierte Heizung angeschlossen werden können, eine Busstation und eine neue Badeanstalt errichten, die Busstation mit der Autostraße nach Karaganda verbinden, ein prophylaktisches Betriebsklinikum für die Bergarbeiter der W.-I.-Lenin-Grube errichten und manche andere. Es sind noch keine zwei Jahre der laufenden Legislaturperiode vergangen, aber ein bedeutender Teil dieser Aufträge ist bereits erfüllt: Die Stadt hat schon eine neue Busstation, eine moderne Badeanstalt erhalten. Im nächsten Jahr wird das Betriebsklinikum seiner Bestimmung übergeben werden.

Es wäre kaum möglich, sich einen Auswählenden des Volkes als Nachzügler vorzustellen, der weder um die Steigerung der Arbeitsproduktivität noch um die Einführung neuer Technik kämpft oder gar die Betriebsdisziplin verletzt. Die Arbeitserfahrungen der Sowjets in den letzten Jahren zeugen von der gesteigerten Aktivität der Deputierten im Produktionsbereich. Das ist mit der allgemeinen Erhöhung der Rolle der Sowjets beim wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen

Aufbau verbunden. Von einer großen Bedeutung sind dabei die engen Beziehungen der Deputierten mit den Parteigliedern der Betriebe. Die Parteigliedern stehen den Deputierten immer mit Wort und Tat zur Seite. Mehrere Jahre bin ich Mitglied des Parteikomitees der Grube sowie auch des Stadtpartei-Komitees. Diese Umstände halfen mir sehr, meine Pflichten genauer zu begreifen und sie bewußt voll zu erfüllen.

Die tagelangen Kontakte mit den Arbeitskollektiven, mit den Wählern ist Gesetz für mich als Deputierten. Im Gebäude des Stadtsowjets habe ich mein Sprechstundenzimmer. Doch, glaube ich, ist das zu wenig. Mein Haus, das wohl jeder in Schachinsk kennt, ist stets offen für alle, die mich als Deputierten sprechen wollen. Selbst unter Tage höre ich nicht auf, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR zu sein: auch hier wendet man sich an mich mit verschiedenen Anliegen. Ich veresse nie, daß ich Deputierter bin. Die Gespräche mit meinen Kollegen brauche ich wie die Pflanze den nährenden Boden. Die Behandlungen der einlaufenden Vorschläge und Gesuche erfordern von uns Deputierten ein streng individuelles Herangehen, denn die Wähler wenden sich an uns mit unterschiedlichen Problemen. Ich möchte nur einige davon als Beispiele anführen.

Nadja B. arbeitet in einer technischen Berufsschule, die ihr und ihrem kleinen Kind keine Wohnung bereitzustellen kann. Nadjas Ehemann wurde zum Militärdienst einberufen. Die junge Mutter bat mich um den Beisland. Ich er-

fuhr, daß ihr Ehemann vor Einberufung in der Grube „Kasachstanskaja“ arbeitete. Durch die Grubenleitung gelang es, der jungen Frau eine Wohnung bereitzustellen.

Das Gewerkschaftskomitee der W.-I.-Lenin-Grube wandte sich an mich, ein Landstück für den kollektiven Gartenbau zu verschaffen. Um diese Bitte zu erfüllen, mußte ich mich mit so manchen Organisationen in Verbindung setzen. Natürlich wurde die Frage positiv gelöst: Sechzig Bergarbeiter erhielten gewünschte Landstücke. Man muß in Betracht ziehen, daß man sich an den Deputierten wendet, nachdem man bereits andere Kanäle erprobt und Enttäuschungen erlebt hat.

Die Arbeit mit Briefen, Gesuchen und Vorschlägen, hinter denen meine Wähler stehen, ist eine geduldige Erziehungsarbeit. Sie hilft den Menschen, sich in verschiedenen Lebensumständen zurechtzufinden. Diese Arbeit ist eine wichtige Verbindungsform zwischen dem Deputierten und den Wählern. Sie ist der nährenden Boden, die Quelle, die den Auserwählten des Volkes mit Information über die Belange der Wähler, über die öffentliche Meinung zu verschiedenen Fragen der Ökonomie, Kultur, der Dienstleistungssphäre u. a. versieht. Die Pflicht des Deputierten ist die Gesuche, Vorschläge und Bitten der Wähler aufmerksam zu behandeln.

Reinhold LITTMANN,  
Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Held der Sozialistischen Arbeit  
Gebiet Karaganda

In der Sache gut bewandert

Nach dem Ableben des Militärdienstes fuhr Denis Rudtschik zu seinen Verwandten nach Kasachstan. Er freute sich auf das baldige Treffen mit seinen Nächsten. Dazu herrschte draußen in voller Macht der Frühling. Durch diese Gegend reiste er zum ersten Mal und war bezaubert von der Schönheit der unübersehbaren Steppe. Besonders geriet er in Staunen, als er Birkenhaine durch die Fenster des Wagens sah. „Ganz wie bei uns in der Ukraine“, dachte der ehemalige Soldat.

Der Personenzug kam pünktlich an der Station Kurort-Borowoje an. Herzlich empfing Denis seine Verwandten. Aber heute sind diese Begebenheiten ferne Vergangenheit.

Lächelnd erinnert sich jetzt Denis Fjodorowitsch an seine erste Bekanntschaft mit dieser Gegend. Nach einer Ruhewoche wollte der Soldat nach Hause in die Ukraine zurückfahren. Die Verwandten aber setzten ihren Willen durch: „Wohin so eilig? Fast niemand von den Unsrigen ist dort in der Ukraine geblieben, alle sind da. Bleib, bitte, bei uns. Arbeit nach Wunsch kannst du auch hier finden.“ Er überlegte und beschloß, hier in Kasachstan zu bleiben und auf der Eisenbahn als Schaffner zu arbeiten.

Dann kam die Neulanderschließung, Partei und Kommando appellierten an die Jugend; „Alle zur Neulanderzweigung!“ Als Eisenbahnarbeiter war Denis Rudtschik Zeuge der grandiosen Umwandlungen in der Steppe. Die Lieder und das Lachen der Neulanderpioniere aus allen Enden und Ecken unseres Sowjetlandes blieben für immer in seinem Gedächtnis.

Zusammen mit der Steppe veränderte sich das Leben auch auf der Eisenbahn. Anstatt der alten Lokomotiven kamen neue, moderne Dieselloks, wesentlich wurde die Ausrüstung des Kokssetzwerkbereichs verbessert. Mit der Zeit meisterte Denis Rudtschik den Beruf des Dienstleiters der Station. Besonders denkwürdig war für ihn das Jahr 1961, damals trat er in die kommunistische Partei ein. Anfang der sechziger Jahre wurde die Eisenbahn elektrifiziert. Mit unter den ersten meisterte Rudtschik die neue Technik und wurde hochqualifizierter Fachmann im Bereich der Eisenbahnverkehrsregelung. Oft erinnert sich Denis Rudtschik an seinen ersten Lehrmeister Semjon Jefimow. Stolz erfüllt spricht Rudtschik heute schon über seine Lehrlinge, die gegenwärtig an vielen Abschnitten des Kokssetzwerkbereichs tätig sind. Unter ihnen sind Viktor Owschar, Leiter der Güterabteilung, Wladimir Karasnow, Dienstleiter der Station Kurort-Borowoje.

„Mit der Einführung der Elektrotraktion und der Selbstblockierung vergrößerte sich bedeutend der Arbeitsumfang“, meint Denis Rudtschik. Wesentlich stiegen die Verkehrsleistungen. Der Dienstleiter einer Eisenbahnstation hat heute keine Zeit zum Langweilen. Seine Hauptpflicht ist die rechtzeitige Abfertigung und Annahme der Züge, dabei muß man immer die Verkehrssicherheit beachten.“

Zusammen mit Rudtschik arbeiten hier Dutzende Kommunisten, sie bilden den Kern des Betriebskollektivs und liefern Musterbeispiele an hochproduktive Arbeit, nach ihnen richten sich alle Werktätigen des Betriebs. Der Kommunist Rudtschik ist mit unter den Siegern des sozialistischen Wettbewerbs um das würdige Begehren des 60. Gründungstags der UdSSR.

Anatoli HINTZ  
Gebiet Kokschtelaw

## Ihn geht alles an

Die erfolgreiche Durchführung einer beliebigen landwirtschaftlichen Kampagne setzt eine mühevoll vorbereitete voraus, die sowohl die Produktionsfragen als auch das gesellschaftliche Leben des heutigen Dorfes betrifft. Eine nicht geringe Rolle spielen dabei die Propagandisten und Agitatoren, die die Sachlage in der Brigade, Arbeitsgruppe, Farm und im ganzen Agrarbetrieb gut kennen.

Meine Bestimmung als Agitator sehe ich vor allem in der aktiven Propagierung des Neuen und Fortschrittlichen. Ich erinnere mich, wie der Kombifahrer Georg Wagner beim Schwadendrusch als erster im Sowchos 8.000 Dezitonnen Korn gedroschen hatte. Damit wurde uns Agitatoren eine große Chance gegeben — wir hatten nun einen Schrittmacher, an dem sich alle ein Beispiel nehmen konnten. Aber als Agitator eilte ich damals nicht, große Worte zu machen, obwohl sie vielleicht am Platz gewesen wären. Mich interessierte eine andere Frage: Wie konnte Georg Wagner unter gleichen Bedingungen wie seine Kollegen letztere um vieles überflügeln?

Das „Geheimnis“ bestand in folgendem: Wegen der häufigen Regen mußten die Kombifahrer an manchen Tagen mehrmals vom Schwadendrusch zum Direktdrusch übergehen und umgekehrt. Laut bestehenden Normen sind jedesmal zur Neueinrichtung des Selbstfahrmähreschers anderthalb bis zwei Stunden nötig. Gerade hier entdeckte Wagner Reserven. Er wurde mit dieser Arbeit in wenigen Minuten fertig und gewann dadurch teure Zeit. Auf meine Anregung wurde im Sowchos ein Seminar durchgeführt, wo der Mechanisator Georg Wagner über seine Erfahrungen berichtete und in Anwesenheit der Getreidebauern des Sowchos seinen Mährescher in nur 22 Minuten umrüstete.

Wir Agitatoren müssen stets neue Formen und Methoden der Agitationsarbeit suchen und finden. Dabei haben wir viele Helfer. Einer von ihnen ist Otto Wagner, Arbeitsgruppenleiter in unserem Ernte-Transport-Komplex Nr. 1. Es ist eine Sache, wenn der Agitator (und sei es auch mehrmals am Tag) die Mechanisatoren auf dem Feld besucht. Etwas ganz anderes ist es aber, wenn er zusammen mit ihnen arbeitet. „Ein Mann mit richtiger Linie“, äußern sich Ottos Kollegen anerkennend über ihn, und gestehen ihm somit das Recht zu, Agitator zu sein. Durch sein persönliches Beispiel reißt er die anderen mit, unterstützt und ermuntert sie, und spricht, wenn nötig, kompromißlos mit den Nachlässigen.

Mit großer Begeisterung und heißer Billigung nahmen die Werktätigen unseres Agrarbetriebs das von der Partei erarbeitete Lebensmittelpogramm auf. Als ich die Mechanisatoren unserer Brigade mit dessen Hauptrichtungen vertraut machte, sah ich keine gleichgültigen, teilnahmslosen Gesichter. Der Kommunist David Janz sagte: „Es ist Ehrensache aller, jetzt aktiv an der Verwirklichung des Geplanten mitzuwirken. Unsere Aufgabe besteht darin, die 20-Dezitonnen-Erträge je Hektar zur Norm zu machen. Da hängt vieles von uns Getreidebauern ab, denn wir sind ja die Herren des Bodens.“

Im vergangenen Jahr hatte unser Kollektiv seine sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat erfolgreich erfüllt. Es ist erfreulich, daß 99 Prozent des Kornes als starke und wertvolle Sorten angenommen wurden, wodurch der Sowchos etwa 254.000 Rubel Zuzahlung erhielt.

Verantwortungsvoll sind unsere Aufgaben auch in diesem Jahr. Wir wollen 140.000 Dezitonnen Getreide bei einem Plan von 129.000 Dezitonnen liefern.

Andreas HAZENBILLER,  
Agitator im Sowchos „XXV.“  
Parteilager der KPdSU  
Gebiet Nordkasachstan



GEBIET ALMA-ATA. Unge-stüm strömt der Fluß Tschilik in-mitten der Steilhänge des Trans-III-Alataus. Er fließt durch eine von der Gebirgskette umsäumte Schale. In naher Zukunft wird an dieser Stelle der Bartogal-Stausee plätschern, der 320 Millionen Kubikmeter Wasser fassen wird. Es wird über den künstlichen Alma-Ataer Großkanal an die Land-wirtschaftsbetriebe der Rayons Tschilik, Enbekschikasch, Tal-gar, III und Kaskelen gelangen.

Dieses Bauvorhaben wurde zum Komsomolobjekt erklärt. Der Kanal soll zur Lösung des Lebensmittelpogramms durch Erhöhung des Nutzeffekts der Ländere-reien und Vergrößerung der Agrarproduktion beitragen, um damit die Bevölkerung der Stadt Alma-Ata und des gleichnamigen Gebiets noch besser zu versorgen.

Unsere Bilder: Vorbildlich arbeitet die Vortriebsbrigade: (v. l. n. r.) Alexander Tscherkaschin, Valeri Schmidt, Wladimir Rybin (Oberbau-leiter), Alexej Farnadi (Meister), Wassili Tschernow (Brigadier), Wjatscheslaw Tusow (Marschleu-der); der beste Autokranführer Alexander Bublikow; beim Bau des Kanalbetts.

Fotos: KasTAG



Ein Betrieb im Sowchos

Dank dem technologischen Komplex der im Sowchos „Jaroslowski“, Gebiet Ust-Kamenogorsk, montiert wurde, konnte das ganze eingebrachte Gemüse verarbeitet werden. Die Jahreskapazität des Komplexes beträgt über 500.000 Gläser eingelegtes Gemüse und Tomatensaft.

Der Komplex funktioniert im Sowchos parallel mit der Fließstraße „Feld — Handelsstelle“, die die Zustellung von frischem Gemüse an die Einwohner der Industriezentren des Gebiets beschleunigt hat.

Eine bessere Verarbeitung und Lagerung ackerbaulicher Erzeugnisse ist der wichtigste Bestandteil des Plans, der vom Kollektiv der Agrar-Industrie-Vereinigung des Gebiets für Obst- und Gemüsewirtschaft entwickelt wurde. Vorgeschieden ist die Schaffung von Verarbeitungskapazitäten in den Sowchos, die Erweiterung der Lagerräume, die Vervollkommnung des Systems der Erfassung und Realisierung von frischem Gemüse.

Allerorts wird das Netz der Verkaufsstellen für Gemüsehandel erweitert. In der Zeit werden die Kühlwagen einen Teil der Produktion von den Plantagen direkt an die Obst- und Konservenfabriken befördern.

(KasTAG)

## Ein Betrieb im Sowchos

Roman Robertowitsch war auch früher nicht sehr redselig. An jenem Abend ließ er, wie es schien, überhaupt kein übriges Wort fallen und hörte nur dem Gespräch in der Familie seines Bruders zu. Das Thema war alles andere als erfreulich: Der Sohn seines Bruders Viktor war in der Fachschule nicht angekommen. Und das bedeutete für Roman Robertowitsch soviel wie persönliches Mißglück. Denn gerade er war es, der mit Gesprächen über seine Arbeit bei dem Jungen den Wunsch weckte, Lokführer zu werden.

Erst später, als das Gerüde aufhörte und der Familienrat zum Schluß kam, er möge in die neunten Klasse gehen und alles würde sich nachher klären, sagte er seinem Nebenbenben: „Wie du weißt, eignet sich unser Beruf für Männer. Daher erfordert er auch Manneseigenschaften, und nämlich nicht apathisch zu werden.“

Viktor Schaad wurde an die Städtische Berufsschule Nr. 83 im Sommer 1966 aufgenommen. In der Gruppe der Elektrolokfahregehilfen war er der beste Fachschüler: Eine Vier und viel weniger noch eine Drei standen selten neben seinem Namen in Klassenbuch. Nach einem Jahr kam das lang-ersehnte Praktikum im Zelinograd-Bahnbetriebswerk. Die erste Begegnung mit seinem Ausbilder: „Du fährst mit Polischtschuk, Nikolai Sewastjanowitsch.“

Und der erste Eindruck: Strenge, wortkarge jedenfalls wird es mit ihm langweilig sein... Alles gestalte sich anders. Die

Fahrten gleichen Augenblicken, da doch Nikolai Sewastjanowitsch neben ihm war. Er und sein eigener Onkel hatten grundverschiedene Charaktere, Viktor konnte aber das Gefühl nicht loswerden, daß sie in etwas sehr Wichtigem einander ähnelten. Der Lehrmeister verstand es, eine beliebige Arbeit hinreichend erwünscht zu machen.

Auch der erfahrene Lokführer war seinem Zögling zugetan. Vor allem wegen seines Bestrebens, alles zu ergründen, auf alle Einzelheiten des Berufs einzugehen, wegen seines scharfen Gedächtnisses und der Achtsamkeit zu allem, was die Lok und den Eisenbahnverkehr betraf.

Eine solcher Fahrten war eine ganz besondere. Die Besatzung führte den Zug bis zur Station Sorokowaja und kehrte als Reserve-lok zurück. Der Lokführer blinzelte seinem Gehilfen zu und sagte: „Na los, versuchs mal selber!“

Das war ein Augenblick, den er sein ganzes Leben lang in Erinnerung behalten wird. Einmalig war das Gefühl der Macht über die mächtige schwere Maschine, das Gefühl, daß er und die Elektrolok eins waren.

Der Lokführer paßte aber zu gleich auf den Bahnkörper und die Maschinen auf und diktierte seinem Gehilfen: „Nimm die Geschwindigkeit ab... so, jetzt Anlauf... fahre rascher...“

## Von Stufe zu Stufe

Das Jubeln des jungen Gehilfen übertrug sich auf ihn. Er rief ihm zu: „Du bist ein Prachtkler, handelst sicher wie ein guter Lokführer!“

Selbstverständlich war das Lernen mit jener Fahrt noch nicht zu Ende. Immer wieder ließ Nikolai Sewastjanowitsch seinen Gehilfen ans Steuer heran: wenn sie einen Reservenzug und dann wieder, wenn sie einen Leerzug führten, erst später vertraute er ihm einen Vollzug an.

Auch der Mai 1970, als Viktor selbständig den Zug führte, war für ihn gleichwie für seinen Ausbilder ein Fest. Ein doppeltes Fest, da Schaad unter den Zöglingen der Berufsschule Nr. 83 des Jahrgangs 1968 als erster Lokführer wurde. Am Vorabend des Ehrenabends des Eisenbahnners bestand er die Prüfung für den Titel des Lokführers der ersten der höchsten Klasse. Mit Recht gilt er als einer der besten in der Brigade für Personenbeförderung per Schiene.

Der 33jährige Lehrmeister hat Dutzende Schüler; dabei solche, auf die er stolz sein kann. Merkwürdig ist, daß der Altersunterschied nicht so sehr groß ist, mancher war sogar älter als der Lehrmeister. Wladimir Wertschenko, der zwei Jahre älter ist, absolvierte, nachdem er bei Schaad in Lehre gewesen war, mit einer Belobi-

## Mit hohem Pflichtgefühl

Über 20 Jahre arbeitet Alexander Kiesner in der Produktionsvereinigung für Straßenbau von Urdschar. Der Bagger, den er damals übernahm, ist all diese Jahre ohne Generalreparatur im Einsatz. Kiesner pflegt die Maschine gut, und sie ist dauernd intakt. Der Baggerführer sorgt dafür, daß die Bauarbeiter ständig mit Schotter versorgt werden.

„Das ist sehr wichtig“, betont der Chefingenieur des Betriebs Pjotr Nerusch, „Schotter ist bei unserem Straßenbau ein Hauptbaumaterial, und der fleißige Baggerführer ist sich dessen bewußt, daß von seinen Leistungen viel abhängt. Die störungslose Versorgung mit Baumaterialien ist natürlich für die Erfüllung unseres Pro-

duktionsplans von großer Bedeutung.“

Wiederholt wurde dem Bestarbeiter das Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb“ verliehen. Im vorigen Jahr hat man ihm den Ehrentitel „Meister „Goldene Hände““ zugesprochen.

Auch gegenwärtig überbietet der Aktivist der kommunistischen Arbeit Alexander Kiesner ständig seine Produktionsaufgaben. Er ist im gesellschaftlichen Leben als Mitglied des Gewerkschaftskomitees und der Kommission für Kaderfestigung aktiv. Über alles stellt er die gewissenhafte Pflichterfüllung. Diese Einstellung erzieht er auch der Jugend an.

Bautes TUBEKOW  
Gebiet Sempalatsinsk

Aktivisten der Produktion

gungsurkunde die Karagandaer Technische Eisenbahnerschule. Viktor Sergejew, Leonid Kotow wurden, wie man im Bahnbetriebswerk sagt, unter Schaads Leitung Lokführer. Unter seinen Zöglingen gibt es keine Durchschnittsarbeiter. Demnach hatte Viktor ihnen nicht nur berufliches Können beigebracht, sondern auch den Samen des Guten in ihre Herzen gepflanzt, den er selber von seinem Onkel Nikolai Sewastjanowitsch erble...

Die Höhen der Meisterschaft werden von Stufe zu Stufe erklimmen. Da gibt es aber eine Gesetzmäßigkeit: Kaum ist man nach lauter Freude wiederum zur Ruhe gekommen, kaum ist man auf einer dieser Stufen angelangt, da möchte man schon auf die nächste schauen und den ersten Versuch machen, sich ihr zu nähern. Sobald Viktor die Elektrolok vollkommen gemeistert hatte, begann er immer öfter, an die Diesellok zu denken. Selbstverständlich ist es viel komplizierter, die Diesellok zu bedienen. Andererseits gibt es im Bahnbetriebswerk nicht so viele Lokführer, die beide Maschinen fahren könnten. Es ist für ihn selbst interessant und auch für das Bahnbetriebswerk vorteilhaft; beherrscht einer Zweiberufe, so kann er, wenn nötig, von der Diesellok auf die E-Lok umstellen. Er äußerte seine Gedanken dem Diesellokführer

Woldemar DIENER  
Gebiet Kustanai

Mit hohem Pflichtgefühl

Zusammen mit Rudtschik arbeiten hier Dutzende Kommunisten, sie bilden den Kern des Betriebskollektivs und liefern Musterbeispiele an hochproduktive Arbeit, nach ihnen richten sich alle Werktätigen des Betriebs. Der Kommunist Rudtschik ist mit unter den Siegern des sozialistischen Wettbewerbs um das würdige Begehren des 60. Gründungstags der UdSSR.

Anatoli HINTZ  
Gebiet Kokschtelaw

Bald wird Viktor eine neue, ziemlich schwierige Stufe erlangen. Im Mai bestand er erfolgreich die Prüfungen in der Zelinograd-Zweigstelle des Alma-Ataer Instituts für Ingenieure des Eisenbahnwesens und wurde Student des vierten Studienjahres an der elektromechanischen Fakultät.

„Wie ist der Lebensabschnitt zu nennen, den Viktor Grigorjewitsch erreicht hat — vielleicht Reife? Kann sein. Er hat noch viele Taten zu vollbringen und noch höhere Stufen der Meisterschaft zu erklimmen.“

Sweltlana FRANZ  
Zelinograd

Michail DUDIN

# Vor der Zukunft verantwortlich

Etwas Furchtbares währ't ohne Ende.  
 Wann beginnt die willkommene Wende?  
 Ruhlos schlafen wir nicht, nächtelang.  
 Unser Stolz — die Vernunft — dient dem Henker,  
 wie ein Roboter, ohne Bedenken,  
 führt sie aus, was von ihr verlangt.

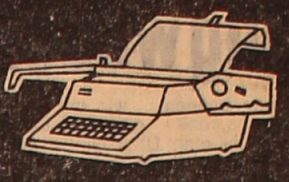
Kann denn heute im Hasten und Eilen  
 unser Traum unter uns nicht mehr weilen,  
 schlief er ein, eingehüllt nach und nach?  
 Stießen etwa die edlen Gedanken  
 auf dem Weg der Erkenntnis auf Schranken,  
 ist die Seele des Menschen zu schwach?

Etwas ist auf dem Erdball geschehen,  
 daß die Menschen den Frieden verschmähen  
 und die Tat, die dem Wort folgen muß.  
 Das Gesetz — stets gemeinsam zu streben  
 nach dem menschlichen Festtag im Leben —  
 wird verletzt allen uns zum Verdruß.

Doch es gilt, wie es galt schon vor Zeiten,  
 Hand in Hand in die Zukunft zu schreiben,  
 die Vertrauen und Freundschaft erhellt.  
 Und fürwahr, Kriege, Fehden und Hassen  
 sind wie Götter wir würdig zu lassen  
 hinter uns in der gestrigen Welt.

Nachgedichtet von Reinhold LEIS

# LITERATUR



## Adresse

Oswald PLADERS

Ich merkte mir im Leben manche Adresse.  
 von Freunden, Bekannten und Anverwandten.  
 Ich habe sie mit den Jahren fast alle vergessen.  
 Nur eine Adresse ist mir geblieben:  
 Sie heißt „Heimat“,  
 die „Straße“, das „Haus“ heißen „Heimat“.  
 Und habe ich an diese Adresse geschrieben,  
 ließ mich die „Straße“ nie auf Antwort warten;  
 „Erinnere dich, was du als Junge auf mir getrieben.“  
 Es schrieb das „Haus“: „Erinnere dich, wie du Apfel  
 gekaut hast aus meinem Garten.“  
 Erinnerung, liebste Erinnerung trug jede Zeile,  
 und schon war ich dabei, zu ihnen zu eilen,  
 in meine Heimat, zu meiner Straße, zu meinem Haus.  
 Fast alle Adressen hab' ich vergessen.  
 Nur diese — die „Heimat“ — wird mir bis an mein Ende  
 im Herzen bleiben.  
 Wenn es mir schwer wird ums Herz,  
 werd ich an sie schreiben,  
 an meine Heimat, an meine treue Braut.  
 Tief hat sie mich in die Seele geschaut,  
 In dem Notizbüchlein steht unter „H“: „Heimat.“  
 Die Buchstaben werden nimmer verblasen.  
 Ach, du mein Heimatland, wie lieb ich dich!

## Konzert

Ich war gestern im Konzert.  
 Das einzige, was es dort zu kaufen gab,  
 waren Programme, dünne, dünne.  
 Kein Eis, kein Bier, keine Süßigkeiten,  
 nur Programme...  
 die auf die Musik vorbereiten,  
 um über sie zu sitzen.  
 Warum ist wenig Publikum gekommen?  
 Mozart liebe die Geselligkeit  
 und gehörte nicht zu den Frommen.  
 Ein Solist  
 spielt eine Sonate von Liszt.  
 Auch dieser war kein frommer Christ.  
 Es gab aber kein Eis.  
 Und die Musik macht das Blut so heiß,  
 Es gab auch kein Bier, keine Bratwurst,  
 mich quälte Hunger, mich quälte Durst.  
 Die nicht zu Mozart und Liszt gekostet,  
 saßen zu Hause am Tisch mit leckeren Speisen.  
 Ich aber will die beiden Meister gern preisen.  
 Sie bilden meine Seele.  
 Ich laß gerne vom Durst mich quälen.  
 Mich labt dafür göttliche Musik.  
 Sie schenkt mir Ruh,  
 sie schenkt mir Glück!

Janka KUPALA

## Das Erbe

Von meinen Ahnen wurde mir  
 ein teures Erbe zugeteilt.  
 Es ist für mich, wo ich  
 auch sei,  
 wie mütterliche Zärtlichkeit.  
 Von ihm erzählt mir manche  
 Mär,  
 im Lenz die schneebedeckte Welt,  
 der Wipfel rauschen in dem  
 Wald,  
 der blitzversengte Baum im  
 Feld.  
 Mit seinem Klappern mahnt  
 daran  
 der Storch mich auf dem  
 Lindenbaum  
 und in dem Dorf am alten Haus  
 der schiefe, Moosbewachsne  
 Zaun;  
 der Lämmer klägliche Geblök  
 auf grünem Weideland im Mai  
 und überm Friedhof hinterm  
 Dorf  
 der Raben krächzendes  
 Geschrei.  
 Ich denke Tag und Nacht daran,  
 stets ist mein Herz der Sorge  
 voll,  
 daß ich den Schatz, der mir  
 vererbt,  
 nicht leichtsinnig verschwenden  
 soll.  
 Er brennt wie eine Flamme hell,  
 die immer ich im Herzen trag.  
 Auf allen Wegen leuchtet sie,  
 wo ich mich auch befinden mag.  
 Verbunden sind mit diesem  
 Schatz  
 ein jedes Lied, ein jedes Wort  
 und alles, was ich denk und  
 träum'...  
 Mein Erbe heißt  
 mein Heimatort.

# Der Kunst einen aktuellen Lebensinhalt

Mit jedem Jahr unserer Vorwärtsbewegung wird das geistige Leben der Sowjetgesellschaft immer reicher und vielfältiger. Das in unseren Lande geschaffene geistige Potential ermöglicht es, die kulturellen Belange der Bevölkerung zu befriedigen.  
 Durch künstlerische Verallgemeinerung, die richtige Wahl der Themen, Gestalten und Charaktere wird in den schönsten literarischen Werken farnreich die objektive Welt dargestellt, werden unsere Geschichte und Wirklichkeit, die Ereignisse unserer Zeit, die Gefühle, Bestrebungen und Stimmungen der Sowjetmenschen getreulich geschildert.

Der weitbekannte sowjetische Stückersteller Andreas Saks berichtet heute in seinem Beitrag ausführlich darüber, wie er zum Bühnenstückler wurde. Er und Hermann Bachmann, der Autor der Stücke „Der Brataparat“, „Der Zweikampf“ u. a., die vor dem Großen Vaterländischen Krieg in der Sowjetunion aufgeführt wurden, sind zweifellos die bekanntesten Stückersteller jener Zeit.

Nach dem Krieg begnügte sich die sowjetische Literatur lange Jahre damit, nur kurze Stücke für die Laienkunst zu verfassen. Reimigen hat nur zu recht, wenn er sagt: „Wir haben keine Bühnenstücke, die zur Klassik geworden wären.“ Jetzt aber, da das deutsche Theater in Tmirtau Tatsache ist und ihm originelle sowjetische Stücke fürs Repertoire fehlen, machen sich unsere Schriftsteller Gedanken darüber, wie diese Lücke auszufüllen wäre. Es wurden eine ganze Reihe von Bühnenstücken verfaßt und in der Wochenschrift „Neues Leben“ sowie in der „Freundschaft“ veröffentlicht. Eines davon wurde vom Theater schon eingeübt und steht über ein Jahr auf dem Spielplan.

Im kritischen Beitrag, den wir heute veröffentlichen, äußert sich Eduard Stössel besonders gegen die vielen negativen Heiden in unseren Bühnenstücken. Wir sind für eine sachliche Besprechung aller Probleme unserer Bühnenliteratur, wobei wir denken, daß es nicht nur an den vielen negativen Figuren liegt. Leonhard Frank hat einmal sehr treffend gesagt, daß das Gute keinen Gegensatz braucht, um zu wirken oder zu bestehen, er sagte aber auch, daß das Volk kommt ohne das ihm angehörige Böse nicht vollkommen und nicht denkbar ist.

Bei der Besprechung von Bühnenstücken, wie übrigens auch bei der kritischen Durchsicht beliebiger literarischer Werke, soll man davon ausgehen, inwieweit es dem Autor gelungen ist, mit seinem Werk der Sache der kommunistischen Erziehung des neuen Menschen zu dienen. Es geht eben um die Tiefe der theoretischen Verallgemeinerung, um die Aktualität, die Wichtigkeit des dramatischen Materials, das der Kritiker beschäftigt. Auch darum, wie er seinen Standpunkt darlegt, daß man ihn nicht zweideutig verstehen kann, daß sich schließlich der Stückersteller nicht beleidigt fühlt über einen so scharfen Ton. Bei einem kritischen Aufsatz geht es eben weniger um das Temperament als um das Talent des Kritikers. Sind die Schlüsse gut motiviert, so ist es auch selbstverständlich, daß sie der Sache dienen.

Ein gutes Stück, das bedeutsame gesellschaftliche Vorgänge beinhaltet, macht die Bühne zum Ort wichtigster gesellschaftlicher Auseinandersetzungen. Daher geht es vor allem darum, die Kunst einen aktuellen Lebensinhalt zu geben, der Stückersteller soll das Neue rechtzeitig erkennen und unterstützen und sich bei der Schaffung von Werken über die Gegenwart konsequent von den Prinzipien der Parteilichkeit und Volkstümlichkeit leiten lassen.

Für die Zeit November und Dezember 1930 war ich vom Kantonteilkomitee und Kantonzugs-komitee als Bevollmächtigter für Getreidebeschaffung und Kollektivierung in das große Dorf Galka kommandiert. In dieser Zeit kamen hier zwei „Lebende Zeitungen“ zur Aufführung. Unsere Darbietungen hatten großen Erfolg. Den offiziellen Teil führten als Regel die Lehrer mit den Schülern auf, im zweiten Teil — der Rothaarige und der Schwarze, traten die Kolchosbauern Helmer und Herdt auf, die gute schauspielerische Begabungen hatten. Helmer besaß eine wohlklingende Tenorstimme, um die ich ein beliebiger Opersänger beneiden hätte können.

In einer der Szenen „kurierte“ der Rothaarige die „kranken“ Dorfratemitglieder. Er behorchte als Arzt, für den er sich ausgehen hatte, eine der Amtspersonen, der sich als krank ausgab, er leide angedeutet sehr am Herzen. Der „Doktor“ behorchte den Kranken, beklöpte ihm die Brust das alles in grotesker Art. Er zog dann aus dem Rohr, mittels dem er den Kranken behorchte hatte, eine Puppe in Form eines klebigen Kula-kerns heraus und sagte dabei: „Das war der ganz Krankheits, mein Lieber. Du hast in Kulak im Herz gehabt! Das glaubt der Teufel, daß am do's Herz weh tut.“

Später, wenn auf der Versammlung, jemand ungeschickt auftrat, sich in der Arbeit zurückhielt, bekam er bestimmt von einem anderen Redner die Bemerkung zu hören: „Du, Bruder, host auch in Kulak im Herz!“

# Leichte Kost

In letzter Zeit wurden bei uns in der sowjetischen Presse mehrere Bühnenstücke veröffentlicht. Leider bleibt die Kritik nach wie vor zurück, und Bühnenstücke werden eigentlich überhaupt noch nicht besprochen. Die Stückersteller neigen aber immer öfter dazu, Mängel und Fehler in der gesellschaftlichen Entwicklung aufzudecken. Manche von ihnen denkt wohl, es genüge, ein Bühnenstück, oder auch eine Erzählung, einen Roman über vorhandene Mißstände zu schreiben. Sobald der Leser es liest, seien diese Mängel auch schon beseitigt. Ich bezweifle, daß dies so ist. Er gibt sich auf dieser Grundlage nicht eine Verflachung der erzieherischen Funktionen der schöpferischen Literatur, eine Verhärzung in der bloßen Negation. Diese Literatur ist gewiß ein kompliziertes Bildgewebe von negativen und positiven Positionen.

Wir möchten nicht mißverstanden sein. Bekanntlich gibt es immer noch Schattenseiten, Schwierigkeiten, Enttäuschungen, die sich auf die Entwicklungen der Produktivkräfte stützen und von den Bedingungen der Gesetzmäßigkeiten der individuellen Entwicklungen beeinflusst werden. Und warum sollte das alles nicht seinen Niederschlag in der schöpferischen Literatur finden, doch kann das nicht als Ausgangspunkt im literarischen Schaffen dienen. Hat der Autor den richtigen, objektiven Ausgangspunkt erfaßt, bietet sich auch die richtige Lösung der Probleme, die damit zusammenhängen. Unter Ausgangspunkt verstehen wir die künstlerische Darstellung einer allseitig entwickelten Persönlichkeit, eines Menschen mit Idealen, die die Verhältnisse sinngebend meistern, der auf die anderen Menschen wirkt, das Erreichte klarzumachen, der sein hohes, moralisches Bewußtsein einsetzt, um Widersprüche zu lösen. Das ist keine „Schönfärberei“, auch keine „Wunschgestalt“, — das ist der Ausdruck eines Menschen wie ihn die sozialistische Gesellschaft hervorgebracht hat. Das „Sein“ ist da, wir brauchen es nicht zu suchen, die neuen Beziehungen der Menschen verändern vieles im Menschen selbst, in sei-

nen Emotionen, psychologischen Eigenschaften, in seinem Charakter. Sie bringen neue Merkmale der Weltanschauung und des Verhaltens hervor; sie verhelfen zugleich dem Menschen zu neuer Energie und neuem Mut. Vergänglich suchen wir in diesem Stück nach solchen einem Menschen, vergänglich nach hochentwickeltem Bewußtsein. Vielleicht finden wir ihn in der Gestalt Johann Ditzler hat Baumaterial gestohlen, sich am gesellschaftlichen Eigentum vergreifen. Er muß bestraft werden, aber das heißt absolut nicht, daß sich dabei Blut zu Wasser verwandelt soll. Nein, Blut soll Blut bleiben! Daß er stehlen konnte, dazu haben bestimmt viele Faktoren beigetragen wie: schwache Kontrolle, mangelhafte Erziehungsarbeit im Kollektiv usw. usf. Davon ausgehend, sollten objektive Schwierigkeiten verdeutlicht werden, aber auch subjektive nicht unbeachtet bleiben. Johann, der frischgebackene Bautechniker, hätte dank seines hohen Bewußtseins den Vater überzeugen sollen, moralisch auf ihn einwirken, bis dieser seine Schuld anerkennt und sich selbst der Miliz ausgeliefert hätte. Welch eine lange, tragische Szene wäre daraus entstanden, wie glücklich hätten sich Vater und Sohn gefühlt, über den Berg gekommen zu sein! Leider hat der Autor diese so günstige Möglichkeit nicht benutzt, um die humanen Tendenzen unserer Gesellschaft auszu-strahlen; er hat leider gleich zum Nagan gegriffen.

Wir teilen die Ansicht von Thomas Mann, wo er sagt: „Die Kunst ist dem Guten verbunden, und auf ihrem Grunde ist Güte der Weisheit verwandt, noch näher der Liebe.“

Folglich fehlt es in unseren Stücken heutzutage noch an Bewußtseinsbildung.

Selbstverständlich können wir in einem Zeitungsartikel nicht auf alle Einzelheiten eingehen, die mit dem Stück verbunden sind, auch war das nicht unser Ziel. Es bleibt erstrangige Aufgabe der Stückersteller, das Gute zu aktivieren, es im Leben wahrzunehmen und künstlerisch zu gestalten.

Das Thema ist nicht neu, weder für uns noch für den Autor selbst. Eine neue Form findet ihre Rechtfertigung nur im Bemühen des Autors, neuen Inhalt deutlicher, durchschaubarer, umfassender auszudrücken. Das einzige Neue hier ist (obwohl es so etwas schon in den dreißiger Jahren gegeben hat), daß der Sohn den Vater anklagt. Lenin wies darauf hin, daß die Geschichte aus Handlungen besteht und es Aufgabe ist, die Handlungen zu klären. Gerade in der Klärung und im Begreifen der Ursachen der Handlungen, in der funktionellen Rückbindung des Entwicklungsprozesses, der sich aus verschiedenen Quellen ergibt, liegt meiner Meinung nach der Schwerpunkt aller Bereiche der Menschenführung, einschließl ich

den Rußlanddeutschen ist, so weit wir wissen, „Fest und treu, oder der Kirgisennich und die schöne Ammie aus Pflanzenstiel“, verfaßt von Gottlieb Beratz und Alexander Hunger zum 150. Jubiläum (1914) der Ankunft der ersten deutschen Ansiedler an der Wolga. Das als Festspiel gedachte Stück lehnt an eine Volksdichtung aus den ersten Jahren der Ansiedlung an, die durch mündliche Überlieferung erhalten blieb.

Das erste sowjetische Drama, das vom Engländer Deutschen Staatstheater 1933 aufgeführt worden ist, war „Die Quellen sprudeln“, ein Schauspiel in 4 Akten.

Nun paar Worte darüber, wie dieses Werk zustande gekommen war.

Als im März 1931 die erste wolgadeutsche Schriftstellerkonferenz tagte, war schon laut Beschluß der Regierung das Deutsche Staatstheater in Engels gegründet worden. Die Theaterleitung wandte sich nun an die neugegründete Schriftstellerorganisation mit der Bitte, für das junge nationale Theater ein Repertoire zu schaffen.

Das warst empfohlene Schaffensmethode war in dieser Zeit das Brigadensystem. Es bestand die Meinung, daß nur im Kollektiv ein wertvolles literarisches Werk entstehen könne. Aus diesem Grunde wurden zur Schaffung von Theaterstücken, die den Forderungen der proletarischen Kultur entsprächen, drei Brigaden gebildet und zwar: 1) Gerhard Sawazky und Alexander Rüb, 2) Johannes Schau-

Maikop

Eduard STÖSSEL

Maikop

Maikop

Maikop

Maikop

Nora PFEFFER

## Edelweiß

postum für Ralf  
 Heute hab ich dich gesehen,  
 kleine Königin der Berge!  
 Auf gefährlich schroffer Höhe  
 läßt du blühen deine Sterne.  
 Unbändig war das Verlangen,  
 Königin, dich zu erreichen.  
 Wie zur Lorelei den Fischer  
 zog es mich nach deinem Hange  
 Spottend jeglicher Gefahren,  
 klotzte ich auf den Fels, den  
 wo die stolzen Adler horsten  
 und die Wolken hängen bleiben.  
 Frevelhaft wärs, dich zu plündern,  
 Edelweiß, du Wunderblume!  
 Schon dein Anblick kann beglücken,  
 heilen manchen Liebeskummer.  
 Aber eines läßt dir raten:  
 Bleib in deinem Höhenreiche,  
 denn dein Zauber würde  
 drunten in dem Blumengarten  
 schwinden

Andreas SAKS

15. August — Tag der Luftflotte der UdSSR

# Flugwesen: Sichere Schritte

Heute können wir mit Stolz behaupten, daß das sowjetische Flugwesen eine Überschal- und eine Allwetterflotte geworden ist, daß sie in früher unerschwinglichen Höhen und praktisch beliebig weit von den Stützpunkten (im Bereich des Erdballs) in Aktion treten kann.

Der namhafte politische und militärische Funktionär Michail Wassiljewitsch Frunse schrieb über den Stand des sowjetischen Flugwesens nach dem Bürgerkrieg, als der internationale Imperialismus trotz seiner Niederlagen immer noch mit einem „Kreuzzug“ gegen die UdSSR drohte: „In künftigen Konflikten wird die Luftflotte eine besonders wichtige Rolle spielen. Eine solche haben wir nicht, da man die einige hundert Flugapparate“, die der Sowjetstaat vom zaristischen Rußland geerbt hat, „nicht im Ernst als Flotte zählen kann.“

Die Schaffung eines mächtigen Flugwesens wurde zur Sache des ganzen Volkes. Die Lösungen der Partei riefen auf: „Werkstätige, baut die Luftflotte auf!“, „Proletarier, werde Flieger!“, „Her mit dem Motor!“. Die zwanzig Jahre, die die dreißig Jahre waren die Zeit des Werdens und der stürmischen Entwicklung der Luftflotte des Sowjetlandes.

Damals wurden für jene Zeit moderne einheimische Typen von Flugzeugen und Motoren konstruiert und deren Serienproduktion aufgenommen. Zum Ende der dreißig Jahre war unsere Flugzeugindustrie zu einer mächtigen Branche geworden, die immer mehr Flugzeuge verschiedener Typen herzustellen vermochte.

Mit der wachsenden militärischen Bedrohung der sozialistischen Heimat realisierten die Kommunistische Partei und die

Sowjetregierung eine Reihe dringender Maßnahmen zur weiteren Entwicklung und Vervollkommnung der Flugtechnik, zur Verstärkung der Luftstreitkräfte. Im Ergebnis wurden in kurzer Frist neue Kampfmotoren entwickelt und deren Massenproduktion entfaltet. Die in den Vorkriegsjahren 1938—1940 geschaffenen Flugzeuge bestanden ein hartes Examen im Kampf gegen die deutsch-faschistische Luftwaffe. Im Großen Vaterländischen Krieg errangen die sowjetischen Luftstreitkräfte nicht nur die Obermacht, sondern vernichteten auch die Hauptkräfte der faschistischen Luftwaffe (77 000 von 100 000 der im zweiten Weltkrieg von Deutschland verlorenen Flugzeuge entfallen auf die sowjetisch-deutsche Front).

Die Kriegserfahrungen haben gezeigt, daß die sowjetische Flugzeugtheorie und die einheimische Flugzeugindustrie sich in den Vorkriegs- und Kriegsjahren auf dem richtigen Weg entwickelten. Die sowjetischen Jagd-, Schlacht- und Bomberflugzeuge hatten ihren Gefechtscharakter nach eine Reihe Vorzüge gegenüber den faschistischen Maschinen mit gleichartiger Bestimmung.

Nach dem zweiten Weltkrieg begannen die USA fieberhaft ihre Luftstreitkräfte aufzurüsten. Die schweren Bomber wurden ein wichtiger Bestandteil der bekannten Triade (Dreieit) der strategischen Kernkräfte der USA, die auf die UdSSR angezielt sind. Außerdem können auch die zu den amerikanischen Streitkräften der vorderen Stationierung in Europa gehörenden Mittelstreckenbomber, sowie die auf den Flugzeugen stationierten Flugzeuge Atomwaffen führen. Natürlich mußte unser Land darauf

reagieren. Um so mehr, als die amerikanischen Androhungen und Aufrufe zum „Kreuzzug“ gegen die UdSSR und die anderen sozialistischen Staaten bis heute nicht verstummen. Die Sowjetunion sorgte und sorgt dafür, daß ihre Streitkräfte, darunter auch die Luftstreitkräfte, sich auf dem modernen Stand der Entwicklung der Wissenschaft und Technik, des Militärwesens befinden.

Anfang der fünfziger Jahre wurde bei uns die Serienproduktion von Raketenantriebswerken gemeinsam mit der sowjetischen Luftstreitkräfte die Langstreckenbomber Tu-16. Der pfifflige Fluglaufbau und das Schwanzelwerk, die ungewöhnliche und kühne Anordnung der Triebwerke, die gelungene Form sicherten ihnen hohe Flugleistungen. Dieses Flugzeug hat sich im Betrieb vortrefflich bewährt, war einfach und außerordentlich zuverlässig. Fast zu gleicher Zeit waren das Jagdflugzeug MiG-17 und dann auch MiG-19, der nächtliche Allwetterabjäger Jak-25, der Frontbomber Il-28 erschienen. Diese Kampfmotoren bildeten die Grundlage der Luftstreitkräfte der UdSSR bis zum Ende des Jahrzehnts.

In den sechziger Jahren wurden diese Maschinen von neuen Überschall-Strahlflugzeugen verschiedener Zweckbestimmung abgelöst, z. B. von den mit Raketen-„Luft-Luft“ ausgerüsteten Jagdflugzeugen, von Bombern, die Schläge versetzen können, ohne in die Zone der feindlichen Luftabwehr einzudringen, von Lufttransportriesen, fliegenden Booten u. a.

In den 70er Jahren wurden in unserem Lande Flugapparate verschiedener Modifikationen und Zweckbestimmung gebaut, die

man bei uns Flugzeuge der dritten Generation nennt. Ihre qualitativen Kennziffern sind: Eine Geschwindigkeit, welche die des Schalls auf das 2- bis 2,5fache übertrifft, Flughöhe — von Dutzenden Metern bis auf Dutzende Kilometer.

Ein Flugapparat von heute — das ist eine hochmechanisierte, automatisierte, elektrifizierte und waffenbestückte Maschine, die eine Verkörperung der jüngsten Errungenschaften von Wissenschaft und Technik ist, sehr viele und verschiedene Aufgaben zu erfüllen vermag. Ihre Gefechtsmöglichkeiten, die Effektivität ihrer Aktionen demonstriert unsere Luftstreitkräfte überzeugend genug während der sowjetischen Truppenmanöver „Neman“ und „Sapad-81“ wie auch während der gemeinsamen Übungen mit den Armeen der Staaten des Warschauer Vertrags.

Die Zivilluftflotte der UdSSR ist heute ebenfalls mit ganz neuen Verkehrsflugzeugen, Transportmaschinen, Flugzeugen mit Sonderbestimmung (für Agrarflug, Sanitätswesen usw.) ausgerüstet. Die Fluggäste der Aeroflot reisen bequem und komfortabel mit solchen modernen Verkehrsflugzeugen wie Il-62, Tu-154, Jak-40, Jak-42 oder dem Aerobus Il-86.

Die Möglichkeiten der sowjetischen Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, der einheimischen Flugzeugindustrie, die vorhandenen wissenschaftlichen und technischen Kader berechnen sich die Lehrer die Vorträge von L. Filina und J. Paradejewa zu den Themen „Über die Rolle der Traditionen in den Fachschulen“ und „Die Vorbeugung der Gesetzverletzung“ an. Danach konnten die Zuhörer einer offenen Klassenstunde zum Thema „Das Gesetz und wir“ beiwohnen. Im Programm der Klassenstunde war ein kurzes Referat von N. Mukaschewa, Inspektorin des Kinderzimmers der Millz. Das Schlüsselwort sprach W. Bolotina, Klassenleiterin im Bergbautechnikum.

Mikhail MISCHUK, Generaloberst, Dipl.-Ing., stellvertretender Oberkommandierender der Luftstreitkräfte (APN)

# Gruß an alle Sportler

Die alten Griechen schätzen wir noch heute als Vorbilder bei sportlichem Spiel: ein Lorbeerkranz war die ersehnte Beute, Gesundheit war das allgemeine Ziel.

Und Millionen Menschen heute treiben mit Hingabe und stemen Eifer Sport, um — gleich in welchem Alter — fit zu bleiben, auch ohne Landes- oder Weltrekord!

Der eine jagt den Ball auf grünem Rasen, der andre schmettert scharf ihn übers Netz, der dritte wirft ihn in die Korbnetz-„Vase“ — und Fairness ist für alle Spielgesetz.

zum „Höhenflug“ Glasfaserstäbe dienen — wie schwellt der Flug die Stabhochspringerbrüst!

Gesundheit gibt's bekanntlich nicht zu kaufen, und man erläuft, erspringt, erschwimmt sich sie. Die meisten Menschen ziehen vor das Laufen, wo jung und alt ist mit von der Partie.

Im Boxringviereck, auf der Ringmatte, geht es natürlich etwas härter zu — doch auf die Elsbahn, auf die spiegelglatte, geht man stets fröhlich, wie zum Rendezvous!

Der Platz langt nicht, um alles aufzuführen, womit der Mensch sich jung und fit erhält, womit man kann das Wohlbehagen stählen. Und jedem steht es frei, sich zu erwählen die Sportart, die am besten ihm gefällt!

Rudi RIFF

## Klassenleiter beraten

Die Klassenleiter der Fachschulen des Gebiets Karaganda trafen vor kurzem im Bergbautechnikum von Abal zu einer methodischen Beratung zusammen. Mit großem Interesse hörten sich die Lehrer die Vorträge von L. Filina und J. Paradejewa zu den Themen „Über die Rolle der Traditionen in den Fachschulen“ und „Die Vorbeugung der Gesetzverletzung“ an. Danach konnten die Zuhörer einer offenen Klassenstunde zum Thema „Das Gesetz und wir“ beiwohnen. Im Programm der Klassenstunde war ein kurzes Referat von N. Mukaschewa, Inspektorin des Kinderzimmers der Millz. Das Schlüsselwort sprach W. Bolotina, Klassenleiterin im Bergbautechnikum.

Alexander BAUER

## Fernsehen

**Montag, 16. August**  
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Augen-scheinlich — unwahrscheinlich, 10.40 Spielfilm, 12.10 Konzertfilm, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme über Sowjetfrauen, 16.30 Für junge Techniker, 17.15 Das Theater und der Zuschauer, 18.15 Multis Schule, 18.45 Pläne der Partei — Pläne des Volkes. Die Mähdrescher aus Gomel, 19.15 Das Flugfest in Tuschino, 20.15 G. Verdi, La Traviata, Aufführung des Leningrader Staatlichen Akademischen Opern- und Ballettheaters „S. M. Kirow“, 21.30 Zeit, 22.05 Fortsetzung der Aufführung „La Traviata“, 23.10 Heute in der Welt, 23.25 Dokumentarfilme.

**Alma-Ata.** In Russisch. 17.50 Sendeprogramm, 17.55 Ein Mensch ist geboren, Kurzfilm für Kinder, 18.20 Filmwerbung, 18.30 Zum Monat der sowjetisch-indischen Freundschaft, 19.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft: Kairat (Alma-Ata) — Dnepr (Dnepropetrowsk), 20.50 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Ein glücklicher Mensch, Spielfilm, 23.20 Sendeprogramm.

**Dienstag, 17. August**  
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 G. Verdi, „La Traviata“, 12.00 Populärwissenschaftliche Filme, 15.00 Nachrichten, 15.20 Der Mensch auf der Erde, Dokumentarfilme, 16.00 Anjus Weg, Spielfilm für Kinder, 17.25 Aus dem Leben und Schaffen J. Vernes, 18.10 Konzert des Gesangsensembles „Aragwelebi“, 18.30 Um den Preis des Klubs „Der Lederball“, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Die Bannerträger des Arbeitsrühms, Über die Kartoffelbauern des Gebiets Brjansk, 20.00 P. I. Tschaikowski, Fünf Stücke für Geige und Orchester, 20.30 Welche Gefahr bringen der Welt chemische Waffen, Dokumentarfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Kontrollarbeit für Erwachsene, 5. Sendung, 22.55 Heute in der Welt, 23.10 Konzertfilm.

**Alma-Ata.** In Russisch. 17.50 Sendeprogramm, 17.55 Propagandisten des Neuen, 18.20 Werbung, 18.35 Mensch, Gesellschaft, Gesetz, 19.10 Rhythmen der Freundschaft, Konzertfilm, 19.30 Schule der Patrioten, 20.00 Kasachstan, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Bühnenaufführung, 24.00 Sendeprogramm.

**Mittwoch, 18. August**  
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Zeichentrickfilme, 10.10 Klub der Filmreizen, 11.10 Vertraute Weisen, Konzert, 11.55 Sula — ein Fluß in der Tundra, Dokumentarfilm, 15.00 Nachrichten, 15.20 Durch Vietnam, Filmprogramm, 15.50 Russische Sprache, 16.20 Das Objekt, 16.50 Reportage aus Zelinograd über das Unionstreifen der Schülerproduktionsvereinigungen, 17.35 Konzert des Volkstanzensembles „Jatran“, 18.15 Großbetriebe der Holzchemie, an der Angara, 1. Sendung über den Holzverarbeitungs-komplex in Bratsk, 18.45 Zeichentrickfilme, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Volksweisen, 19.50 Aus dem Leben der Wissenschaft, 20.20 Zärtlichkeit zum rasenden Tier, Mehrteiler Spielfilm, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Festsche, Wettbewerb... Konzerte, 23.25 Heute in der Welt, 23.40 Populärwissenschaftliche Filme.

**Alma-Ata.** In Russisch. 17.50 Sendeprogramm, 17.55 Propagandisten des Neuen, 18.20 Werbung, 18.35 Mensch, Gesellschaft, Gesetz, 19.10 Rhythmen der Freundschaft, Konzertfilm, 19.30 Schule der Patrioten, 20.00 Kasachstan, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Bühnenaufführung, 24.00 Sendeprogramm.

**Donnerstag, 19. August**  
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Der Volkskünstler der UdSSR M. Ulaunow trägt das erste Kapitel des Romans „Eugen Onegin“ von A. S. Puschkine vor, 10.35 J. M. Damas, Konzertino, 10.50 Zärtlichkeit zum rasenden Tier, Spielfilm, 1. Folge, 11.55 Konzert, 15.00 Nachrichten, 15.20 Zum 40. Jahrestag des Beginns der Verteidigung von Noworossijsk, 16.00 Wie man ein ganzer Mann wird, Spielfilm für Kinder, 17.05 Schachschule, 17.35 Die das Leben schenken, Dokumentarfilm, 18.25 Zeichentrickfilme, 18.55 Im Dorf Glubinoje. Über die Arbeit zur Kadernsicherung im Kirow-Kolchos, Rayon Chomutowo, Gebiet Kursk, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Wir bauen die BAM, 20.05 Konzert, 20.20 Zärtlichkeit zum rasenden Tier, Spielfilm, 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Konzert der Volkskünstlerin der RSFSR G. Pissarenko, 23.00 Heute in der Welt, 23.15 Ich sehe den Ozean, Dokumentarfilm.

**Alma-Ata.** In Russisch. 17.50 Sendeprogramm, 17.55 Propagandisten des Neuen, 18.20 Werbung, 18.35 Mensch, Gesellschaft, Gesetz, 19.10 Rhythmen der Freundschaft, Konzertfilm, 19.30 Schule der Patrioten, 20.00 Kasachstan, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Bühnenaufführung, 24.00 Sendeprogramm.

**Freitag, 20. August**  
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Adressen der Jugend, 10.40 Dokumentarfilm, 11.00 Zärtlichkeit zum rasenden Tier, Spielfilm, 2. Folge, 12.05 Populärwissenschaftliche Filme, 15.00 Nachrichten, 15.20 Unsere Errungenschaften, Dokumentarfilme, 16.25 O. Felzmann, Spanische Sujets, 16.45 Über die Realisierung des Lebensmittelprogramms im Gebiet Moskau, 17.15 Konzert afghanischer Künstler, 17.40 Wissenswertes über Klientiere, 18.10 Wir singen, 18.30 Über die Trunksucht, 19.00 In jeder Zeichnung — die Sonne, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Musiker — über Musik, 20.20 Zärtlichkeit zum rasenden Tier, Spielfilm, 3. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Konzert zum 60. Gründungsjahr der UdSSR, 22.50 Heute in der Welt, 23.05 Sport aktuell.

**Alma-Ata.** In Russisch. 17.50 Sendeprogramm, 17.55 Die reine Klientafel, Kurzfilm für Kinder, 18.35 Heute am Alma-Ataer Großkanal, 19.05 Über das Wichtigste, Reportage über die Jugend des Rayons Jegindjbulak, Gebiet Karaganda, 19.35 Konzertfilm, 20.00 Kasachstan, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Sachna, 23.15 Sendeprogramm.

**Sonntag, 21. August**  
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Konzertfilm, 9.50 Wunder ohne Wunder, 10.20 34. Sportlotto-Ziehung, 10.30 Zärtlichkeit zum rasenden Tier, Spielfilm, 3. Folge, 11.35 Für euch, Eltern, 12.05 Konzert sowjetischer Lieder, 12.30 Der Schriftsteller und die Gegenwart, Literatur und Natur, 13.25 Volksschaffen aus aller Welt, 13.55 Das Geleit ins Leben, 14.40 Durch Museen und Ausstellungen, 15.05 Heute in der Welt, 15.20 Was liegt hinter der Straßenkurve? Spielfilm für Kinder, 1. und 2. Folge, 17.25 Konzertfilm, 17.55 Aus der Tierwelt, 18.55 Es spricht der politische Kommentator J. A. Letunow, 19.25 Zeichentrickfilme, 20.10 Treffen mit Dean Read im Staatlichen Theater für Estrade, 21.30 Zeit, 22.05 Galathea, Ballettfilm, 23.00 Dieses märchenhafte Delta, Dokumentarfilm über das Schongebiet Astrachan, 23.30 Nachrichten.

**Alma-Ata.** In Russisch und Kasachisch, 11.55 Sendeprogramm, 12.00 Scheer Holdar, 12.20 Mein Name ist Kosha, Spielfilm, 13.45 Aus dem Leben der Wissenschaft Kasachstans, 14.25 Die roten Bergsteiger, Spielfilm, 3. Folge, 14.50 Onegre kanat kakkandar, Konzert, 15.25 Horizonte der Wissenschaft, 16.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Kasachstan, 20.35 Estradenprogramm, 21.15 In den Bergen und Wüsten Kasachstans, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Der unheilvolle Kurs Pekinars, 24.05 Sendeprogramm.

**Sonntag, 22. August**  
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Ai-Petri. Das Wetter für morgen, Dokumentarfilm, 10.00 Der Wecker, 10.30 Ich diene der Sowjetunion, 11.30 Gesundheit, 12.15 Musikprogramm der Morgenpost, 12.45 Durch die Sowjetunion, Filmprogramm, 13.00 Sendung fürs Dorf, 14.00 Musik-kiosk, 14.30 Dokumentarfilm über den Erfinder W. N. Ordinarzew, 15.05 Wach auf und sing! Bühnenaufführung, 16.45 Klub der Filmreizen, 17.45 Musikprogramm, 18.30 Internationales Panorama, 19.15 Volkskünstler der UdSSR, Bildhauer A. P. Kibalkinow, 19.45 Zeichentrickfilm, 20.05 Der Torwart, Filmkomödie, 21.30 Zeit, 22.05 Fußballrundschau, 22.35 In Trojeurrows Gernern, Es spricht I. Andronnikow.

**Alma-Ata.** In Kasachisch und Russisch, 10.55 Sendeprogramm, 11.00 Bastau, 11.25 Zeichentrickfilm, 12.00 Wir gehen in die Schule, 12.20 Die Ballade vom Pferd mit weißer Mähne, Spielfilm für Kinder, 12.50 Das Blühen Siebenschön, 14.00 Über das Unionstreifen der Schülerproduktionsvereinigungen, 14.25 Die roten Bergsteiger, Spielfilm, 4. Folge, 14.55 Filmreise durch Georgien, 16.00 Zeichentrickfilme, 16.30 G. Murospow, Das Vermächtnis an die Nachfolger, Bühnenaufführung, 18.20 Unser Filmhaal, 19.10 Bei uns zu Gast, 20.05 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Aral, 23.15 Sendeprogramm.

# Das Wasser lockt

Kein Wunder, daß den Sportkomplex „Spartak“ in Tschimkent alt und jung kennt. Hier gibt es außer den üblichen Sporteinrichtungen zwei Freischwimmbecken, im 50m x 21m großen Becken — „olympisches“ genannt — fand vor einigen Wochen die Unionsmeisterschaft der Sportvereine „Dynamo“ statt. Die Abmessungen und die Einrichtung des Schwimmbeckens sind für große Weltkämpfe geeignet.

Doch nicht allein diese Tatsache macht den Sportkomplex in der Stadt bekannt. Viel wichtiger ist, daß das Schwimmbecken schon nahezu elf Jahre lang aktiv besucht wird. Mehrere tausend Sportfreunde, Vertreter von 71 Sportkollektiven kommen jährlich ins Bassin.

Hier geht es zu beliebiger Zeit lebhaft zu. Am Tage sind es vorwiegend Kinder, die für sich den Reiz des Schwimmens entdecken. Hochbetrieb herrscht im Sportkomplex „Spartak“ auch nach Feierabend. Diese Zeit ist für die Erwachsenen bestimmt, 28 Gruppen Gesundheit zu je 25 bis 27 Personen, Menschen verschiedenen Alters und aller möglichen Berufe kommen dreimal in der Woche hierher, um ihr Organismus zu stärken. Eine Frage an die Mitglieder der Gruppe Gesundheit: Wie lange machen Sie hier schon mit und welche Vorteile hat für Sie diese Beschäftigung?

Juri Arapatjan, 56, Arbeiter im Baukombinat: „Das Schwimmen habe ich hier vor drei Jahren gelernt. Seitdem bin ich Stammgast des Sportkomplexes. Ich habe keinen Grund über die Gesundheit zu klagen und das habe ich nicht zuletzt dem Schwimmen zu verdanken.“

Anatoll Abrassimow, 34, Ingenieur im Forschungsinstitut: „Ich lebe erst seit ein paar Monaten in Tschimkent, habe von

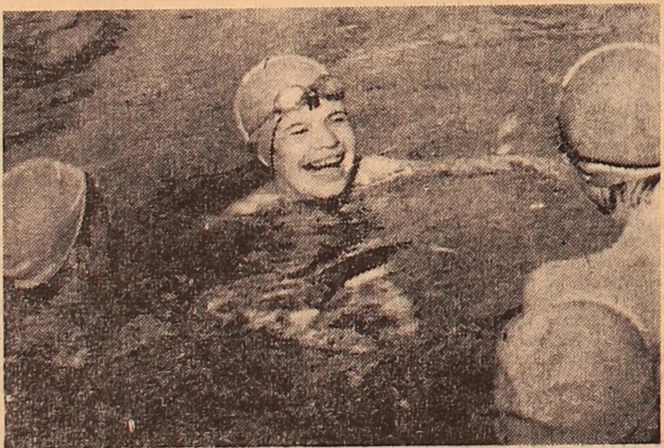
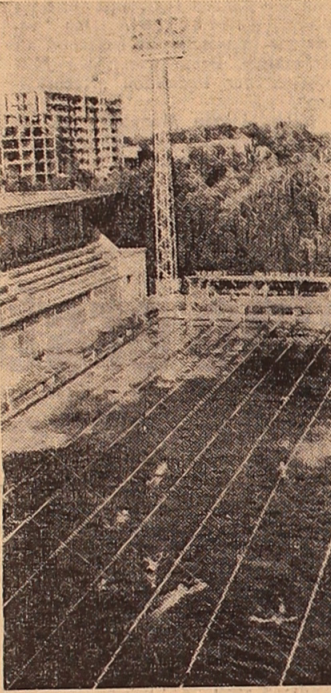
meinen Kollegen viel über das Schwimmbecken gehört und mich sofort in die Liste eintragen lassen. Schwimmen ist Bewegung und Bewegung ist bekanntlich Gesundheit.“

Wie ein fröhliches Fest wird im Sportkomplex „Spartak“ der Unionsstag des Sportlers begangen. Neben dem Massenstart unter dem Motto „Vater, Mutter und ich — eine Sportfamilie“, wird diesmal das Finale der Spartakiade der Mitarbeiter der Leichtindustrie und des Fernmeldewesens ausgetragen. Dann kommen alle ins Bassin. Nach einer Stunde Wassersport marschieren sie fröhlich und munter nach Hause, um dann gut gestimmt an die Arbeit zu gehen.

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“

Auf den Bildern: Das große „olympische“ Schwimmbecken; das Wasser ist ihr bester Freund.

Fotos: Viktor Krieger



Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

# Meine Frau las die Zeitung

Ich und meine Frau saßen vor dem Fernseher in Erwartung eines Festkonzerts und lasen die heutigen Zeitungen und Zeitschriften. Die Kinder schliefen schon. „Oh!“ rief plötzlich meine Frau. „Schau nur mal da: unser ehemaliger Schulkamerad Viktor Federmann ist Udarnik der kommunistischen Arbeit! Da ist sein Bild in der Zeitung! Ach, wie solid!“

„Ich wand mich zum Zeitungsblatt. Richtig, Viktor sah mich maßgebend an. „Molodez!“, sagte ich.“

„Nein, denk nur mal!“ konnte sich meine Frau nicht beruhigen. „Federmann und sein Foto in der Zeitung! Unter anderem, er machte mir den Hof“, fügte sie nachdenklich hinzu, sein Foto aufmerksam betrachtend.“

„Was willst du damit sagen?“ stotterte ich ein wenig errötend.“

„Da bereifete er seiner Gemahlin große Freude!“ sagte sie, meine Worte nicht beachtend.“

„Aber wann kann ich so etwas von meinem Gemahl erwarten?“ seufzte sie weiter.“

„Das ist schon zu viel!“ bemerkte

te ich mit zitternder Stimme vor brennender Beleidigung. „Es ist nicht allen gegeben, in den Rühmsstrahlen zu baden. Und wenn du noch bedauerst, daß du zu jener Zeit Federmann nicht geheiratet hast, so bist du selbst schuld daran. Dazu sage mir, bitte, wann wird eine Skizze über dich selbst gedruckt werden?“ fügte ich giftig hinzu.“

„Von mir selbst rede ich nicht“, lächelte sie zaubernd, „aber Federmann...“

Erregt verließ ich das Zimmer. Da zuckte mir plötzlich ein glücklicher Gedanke durch den Kopf, und ich ging zurück und machte mich am vorjährigen Archiv der Zeitung „Freundschaft“ zu schaffen.“

„Das ist aber ein Mädell!“ rief ich triumphierend aus, eine Zeitung hochhaltend.“

„Erika Fischer, unsere Mitschülerin. Sie ist eine berühmte Schweinewärterin! Vor acht Jahren ging sie in den Sowchos. Jetzt ist sie zweifache Ordenträgerin“, platzte ich erröthend heraus und fügte hinzu.“

zu: „Unter anderem war sie meine erste Liebe.“

„Ach so?“ erschallte die Stimme meiner Frau eiskalt. „Also bin ich die zweite? Vielleicht sogar die dritte? Erinnerst du dich aber noch an deine endlosen Eide über deine Liebe zu mir?“

Auf dem Sofa konnte ich lange Zeit nicht einschlafen, es quälten mich allerlei Alpträume. Erst vor Morgengrauen schlief ich fest ein. Als ich um acht Uhr erwachte (meine Frau hatte den Wecker gestellt), fand ich einen Zettel vor. „Ade für immer! Das Frühstück ist auf dem Tisch in der Küche. Der Tee ist in der Thermosflasche. Du bist frei und kannst zu deiner berühmten Schweinewärterin ziehen. Ich werde bei meiner Mutter wohnen. Das Kind habe ich mitgenommen!“

Kurz vor Arbeitsschluß rief man mich zum Chef. Dort wartete ein Zeitungsmann auf mich.

Mein Chef erklärte, auf mich zeigend: „Das ist er, der die drei besten Verbesserungsvorschläge in diesem Jahr eingebracht hat...“

„Und nach einer Woche war bei mir ein froher Familienabend... Meine Frau saß wieder zu Hause auf dem Sofa vor dem Fernseher und las Zeitung. Diesmal las sie darüber, wie klug und würdig ihr Gemahl (das heißt ich) ist, und ergötzte sich an meinem Bild in der Zeitung. Wieder waren Frieden und Ruhe in unserer Familie.“

Alex REMBES

# In festem Bunde

Unser Koslow-Sowchos liefert jährlich etwa 6,5 Millionen Pud Weizen und Gerste an den Staat. Auch der kommende Herbst verspricht eine gute Ernte. Doch nicht nur in der Arbeit sind unsere Leute groß, es gibt unter uns auch tüchtige Sportler und Freunde der Körperkultur: fünf davon sind Meisterkandidaten, 12 Sportler I. und 2 Klasse. Unsere Hockeymannschaft ist eine der besten im Gebiet Kustanai.

Bei uns wird die Körperkultur sehr viel und gern getrieben. Der Sowchos hat auf seine Kosten ein Stadion mit modernen Umkleidekabine eingerichtet. Zur Zeit wird ein Sportkomplex mit Erholungs-räumen, einem Hotel, Duschkabine gebaut. Die Sowchosportler rekonstruieren mit eigenen Kräften das alle Schulgebäude zur Turnhalle. Im Winter sollen hier die Volleyball-, Korbball- und Tennis-spieler sowie die Ringer und Leichtathleten trainieren.

Die Samboringer vertreten unser Gebiet auf der Republikmeisterschaft der Gesellschaft „Kairat“. Der Mechanistor Wladimir Popow, der nach Feierabend seine Kollegen in dieser Sportart trainiert, zeigte da ebenfalls gute Fertigkeiten.

Vor kurzem hat unser Sowchos elf Traberhengste und das nötige Zubehör gekauft und man baut auch schon die Rennbahn. Also stehen wir an der Wiege einer neuen Sportart, die bei uns gepflegt werden wird.

Woldemar ENZE, Agronom des Sowchos Gebiet Kustanai

# Ein Schuß Lebensmut

Das Sportkollektiv der Aktjubscher Süßwarenfabrik ist noch jung. Dennoch wird hier viel getan, um den Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die weitere Verbreitung von Körperkultur und Sport zu lösen. Die Massenbewegung im Sport ist heute das Problem Nr. 1. Es werden verschiedene Maßnahmen realisiert, um die Gesundheit der Werktätigen zu stärken.

An einem Sonabend organisierten die Feinbäcker ihr Sportfest. Der Feier wohnten Mannschaften aller Betriebsabteilungen bei. A. Ladonina, Fabrikdirektorin, begrüßte die Wettkampfteilnehmer.

Den Wettkampf eröffneten die Frauen mit dem 100-Meter-Lauf. Als erste war A. Sataldijewa, Vertreterin der Schokoladenabteilungen, am Zielband. Bei den Männern siegte A. Karas aus der Hand-

delsabteilung. Im Weitsprung waren G. Putscharewa und P. Sjsowjau aus der Bonbonabteilung die Besten.

Während des Sportfestes konnte man auch anderen interessanten Wettkämpfen beiwohnen. Im Schatten des Stadions versammelten sich an den Schachspieltischen zahlreiche Zuschauer. Auch Volleyball- und Fußballturniere fanden statt.

Alle Teilnehmer waren zufrieden, jeder bekam einen Schuß Lebensmut für die kommende Arbeitswoche. Und das wichtigste ist aber, daß die meisten von ihnen beschlossen, für immer mit dem Sport befreundet zu bleiben.

Stanislaus KANER Aktjubsink

# Grammatik

Der preußische General Wrangel ließ sich von dem Maler Ludwig Most in eine Kunstausstellung begleiten. Dort blieb er lange vor einem größeren Gemälde stehen und fragte, von welchem Maler es denn stammte. Leicht geschmeichelt, erwiderte Most: „Das Bild ist von mir, Exzellenz.“ Der alte Herr geriet ins Nachdenken: „Von Mir... von Mir...“ daß ist ja wohl so'n Niederländer?“

Darauf seine Frau: „Es hätte mich auch sehr gewundert.“

Ein Esel und ein Pferd streiten sich, wer mehr wert sei. „Als das Pferd mit seiner Vergangenheit prahlte, meinte der Esel prophetend: „Ihr Pferde werdet immer mehr von der Technik verdrängt, aber Esel wird es immer geben.“

„Herr Ober, was sind denn das für kleine Tierchen, die in meinem Salat herumhüpfen?“

„Sie haben wohl noch nie etwas von Vitaminen gehört?“

„Hör nur, Opa, unsere Evi kann schon singen. Mama sagt, sie hat eine Stimme wie ein Vogel!“, sagt der kleine Sascha.

„O ja, Kind, ich hab's schon gehört, wie eine Krähe.“



Redaktionskollegium  
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:  
Kasachische SSR, 473027, g. Celinograd,  
Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredaktion — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, sozialistischer Wettbewerb — 2-78-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS  
Karaganda, Tel. 54-07-07  
Dshambul, Tel. 5-19-02  
Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414  
Выходит ежедневно, кроме  
воскресенья и понедельника

Испрография издательства  
Целиноградского обкома  
Компартии Казахстана,  
УН 00385.